

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 6

Artikel: Der Hinterhalt der Taliban
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hinterhalt der Taliban

Am 25. April 2009 kam in einem Taliban-Hinterhalt bei Kunduz ein deutscher Fallschirmjäger um; acht deutsche Soldaten wurden verletzt. Die Taliban wandten eine neue Taktik an: Sie legten auf zwei Kilometern einen militärisch durchdacht aufgebauten Hinterhalt. Bisher hatte ihre Taktik gelautet: «hit and run», «schiessen und wegrennen».

General Wolfgang Schneiderhahn, als Generalinspekteur der höchste Offizier der Bundeswehr, sprach von einer neuen Gefahr. Den Hinterhalt vom 25. April 2009 stufte er als «militärische Aktion» ein.

Wie stark die Angreifer bei Kunduz zahlenmässig waren, kann nur geschätzt werden. Schneiderhahn bezeichnete die Angriffsfähigkeit über 2000 Meter hinweg als «neue Qualität der Bedrohung». Als neu wird auch die Kraft der Taliban eingestuft, im Norden eine Aktion über längere Zeit hinweg zu führen.

Zwei Suizid-Attentäter

Bei Kunduz geriet eine starke Patrouille der Bundeswehr in den Hinterhalt: Sie umfasste auf fünf Dingo-Wagen und vier Fuchs-Schützenpanzern 39 Mann.

Der Angriff auf die Patrouille ereignete sich in den Abendstunden. Die Taliban hatten am Strassenrand improvisierte Sprengstoff-Fallen gelegt, die sie zündeten, nachdem die Deutschen in den Hinterhalt eingefahren waren. Nach der Explosion des Sprengstoffes hielt die Patrouille kurz an; doch bahnte sie sich dann mit Maschinengewehren und Granatwerfern den Weg.

Über zwei Kilometer hinweg nahmen die Taliban die deutschen Fahrzeuge ununterbrochen unter Beschuss; sie setzten AK-47-Kalaschnikow-Gewehre, RPG-7-Panzerfäuste und Faustfeuerwaffen ein. Die Angreifer hatten sich sowohl am Rand der Fahrtroute als auch in der Tiefe postiert.

Zudem setzten sie zwei Suizid-Attentäter ein; die Selbstmörder sollten in Fahrzeugen in den Bundeswehr-Konvoi hineinrasen und Sprengladungen auslösen. Sie wurden jedoch von wachsamen Bundes-



29. April 2009 bei Kunduz: Die Bundeswehr evakuiert Verletzte in einem Helikopter.




30. April 2009, 17 Kilometer vom Lager weg: Ein getroffener Dingo wird weggeführt.

wehrsoldaten auf Entfernung ausgemacht und auf Distanz in die Luft gejagt, sodass sie keinen Schaden anrichten konnten.

Die Patrouille der Bundeswehr tötete mindestens einen dritten Angreifer, einen Panzerfaustschützen, auf kurze Distanz. Ob es unter den Angreifern weitere Opfer gab, konnten die Verteidiger nicht ermitteln. Die Taliban unternehmen stets alles, um die eigenen Gefallenen zu bergen; dafür setzen sie sich nach ihrem Ehrenkodex beträchtlichen Gefahren aus.

Am 29. April 2009, am Angriffstag, besuchte der deutsche Aussenminister Frank-Walter Steinmeier, Afghanistan. Die Taliban liessen verlauten, ihr Hinterhalt sei gezielt auf den Besuchstag gelegt worden – wie die Raketenattacke auf das Feldlager Masar-i-Sharif vor dem Besuch der Kanzlerin Angela Merkel.

Schneiderhahn widersprach: Steinmeiers Reise sei kurzfristig angesetzt und geheim gehalten worden. Die Attacke aber sei von langer Hand geplant gewesen. *gra.* 

Evakuierung

In der Patrouille fuhren Notärzte mit. Sie versorgten die Verwundeten sofort, bevor diese nach Kunduz gelangten.

Zwei verletzte Soldaten wurden nach Deutschland geflogen (Operation «STRATAIR MEDEVAC»).